

„Repräsentation nach außen – Identifikation nach innen“ Ein Thesenpapier zum Kulturprofil

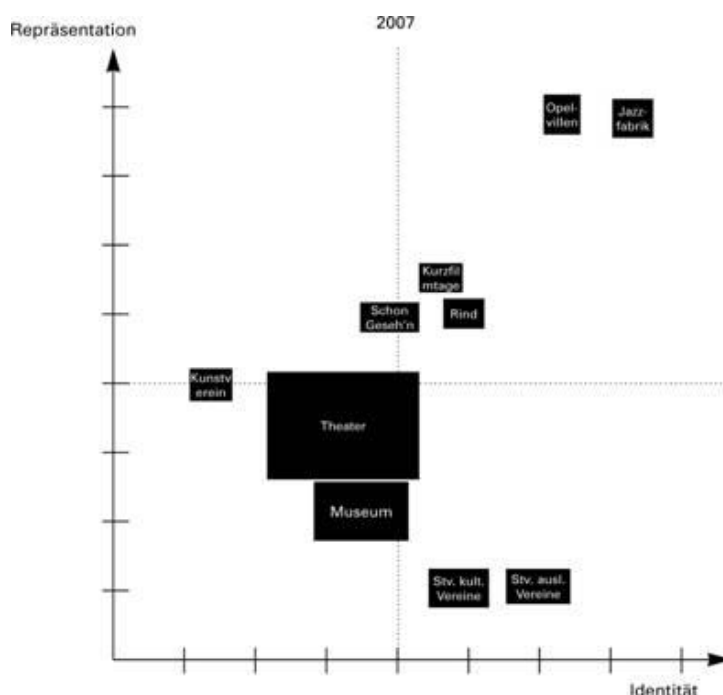
(01.05.2007) Nachfolgendes Thesenpapier dient als Arbeitsgrundlage für das Rüsselsheimer Kulturprofil. Auf der Grundlage der sog. Löffert-Faustformel „Repräsentation nach außen – Identifikation nach innen“ entwickelt das Papier konkrete Handlungsempfehlungen, benennt Probleme, zeigt wo Arbeitsschwerpunkte gebildet werden müssten.

1. Handlungsmaßstab

In der Vergangenheit hat sich die sog. Löffert-Faustformel „Repräsentation nach außen – Identifikation nach innen“ als konsens- und tragfähig erwiesen, so daß sie auch weiterhin als Maßstab gelten sollte. Leitlinie für eine erfolgreiche Repräsentation nach außen kann nur Qualität sein.

Eine kritische Analyse der vorhandenen Angebote im Kulturbereich anhand dieses Maßstabes zeigt Stärken und Schwächen des Angebotes und mögliche Arbeitsschwerpunkte für die kommenden Jahre.

Anmerkung: Die Größe der einzelnen Punkte gibt den geschätzten finanziellen Aufwand wieder. Der besseren Übersichtlichkeit wegen werden nur ausgewählte Institutionen abgebildet.



Die „Leuchttürme“ Opelvillen und Jazzfabrik sind gute Beispiele wie in einem effizienten Verhältnis von laufenden finanziellen Mitteln maximale Ergebnisse hinsichtlich Repräsentation und Identität erreicht werden kann. (Diese Einschätzung deckt sich mit Ergebnissen „eines Blickes von Außen“, der Berater von ICG Kulturplan.) Andere Institutionen bleiben trotz verhältnismäßig großem Geldeinsatz hinter ihren Möglichkeiten zurück. Hier besteht unserer Meinung nach Handlungsbedarf.

2. Erfolg und Chancen

2a) Jazzfabrik

Am Beispiel „Jazzfabrik“ läßt sich gut verdeutlichen, welche Faktoren ein kulturelles Projekt für sich selbst und für die Stadt erfolgreich machen: Bereits 10 Jahre vor der Jazzfabrik entstand die IKS-Big-Band. Das Schüler-Orchester entwickelt sich zum Nukleus einer lokalen Jazz-Szene mit vielfältigen Ablegern mit Amateur- und Profistatus. Sich diesem Schwerpunkt zuordnend entstand die Veranstaltungsreihe „Jazzfabrik“, die als Ergänzung und zur Befruchtung der lokalen Szene renommierte Jazzgrößen nach Rüsselsheim brachte. Damit war eine Symbiose lokal/Weltstar, Amateur/Qualität entstanden.

- Ein klares Profil mit eindeutigem Schwerpunkt

Die Jazzfabrik bietet vom niedrighschwelligem Angebot bis zum High End Angebot eine breite Palette. Regionale Größen finden ihren Platz ebenso (Jazzcafé im Rind) wie Stars die große Bühne im Stadttheater oder bekannte „Exoten“ ihren Raum in der Opel-Werkshalle A1.

- Personalisierung

Mit Aussenhof und Dudek klar benannte qualifizierte Personen (außerhalb der Verwaltung) die für die Inhalte des Projektes stehen.

- Unabhängigkeit

Inhaltliche Trennung von Politik und Verwaltung.

- Produktionsmöglichkeiten/Auftrittsorte

Die Stadt bietet von Theater, über A1, Rind bis zum Stadtpark-Pavillion unterschiedlichste Bühnenformate.

- Vernetzung und ergänzende städtische Bildungsangebote.

Das städtische Angebot der Musikschule ergänzt die Arbeit der IKS-Big-Band vorzüglich.

- Klares Marketing mit eindeutigem Label

Wo Jazzfabrik stattfindet, steht Jazzfabrik drauf. Gleichzeitig klingt im Namen eine Verbindung zum industriellen Background der Stadt an.

Auch der zweite Rüsselsheimer „Leuchtturm“ die Opel-Villen wird von diesen Erfolgsfaktoren geprägt: Qualitativ hochwertiges Angebot, unabhängig kuratiert, lokal vernetzt mit Freundeskreis, Kunstraum Opel-Villen und Kinderkunstschule.

Das Projekt Illustratio birgt ebenso großes Potential. Es an dieser Stelle - nach einmaliger Durchführung - bereits zum Leuchtturm zu machen wäre allerdings zu hoch gegriffen. Wir glauben aber das bei einer Orientierung an den Erfolgsfaktoren der Jazzfabrik zum „Leuchtturm“ werden kann.

2b) Stadttheater

Situation: Das Theater bindet innerhalb des Kulturhaushaltes die meisten finanziellen und personellen Mittel. Seine Wirkung für die Identifikation nach Innen und die Repräsentation nach Außen steht in keinem guten Verhältnis zu den eingesetzten Mitteln. Das Stammpublikum im Abonnementprogramm, das in hohem Maße zur guten Auslastung des Theaters beiträgt, droht zu überaltern. Die Angebote der gastierenden Tourneegruppen können nicht mit der Qualität der umliegenden Großstadtbühnen mithalten. Die Generation der 25 bis 50-Jährigen gehört kaum zum Theaterpublikum. Das Theater ist in der Stadtgesellschaft wenig verwurzelt.

Perspektive : Das Programmangebot sollte ausgebaut werden und insbesondere in Nischen eine regionale Ausstrahlung erhalten. Dazu bedarf es einer professionellen Intendanz. Da das Theater noch freie Abende aufweist, ist eine Ergänzung des Programmes möglich, ohne das bisherige Publikum des Theaters zu gefährden. Aufgrund des Qualitätsangebotes in der Rhein-Main-Region kann jedoch eine solche qualitativ hochwertige Ergänzung des Theaters nur in einem Nischenbereich stattfinden. Das erfolgreiche Kinder- und Jugendtheater kann als Nische in der Region ausgebaut werden.

Einzelmaßnahmen: Einen Patronatsverein zur Verankerung des Stadttheaters in der Stadtbevölkerung gründen. Die anstehende Neubesetzung der "Amtsleiterstelle" in der Kulturverwaltung ermöglicht die Einstellung eines auswärtigen Theaterfachmanns. Zur gebotenen lokalen Vernetzung steht eine entwickelte lokale Schauspielszene mit Kontakten in die ganze Republik zur Verfügung.

2c) Museum

Situation: Auch hier ist eine lokale Vernetzung nur sehr eingeschränkt gegeben. Die Auszeichnung des Museums liegt 27 Jahre zurück, Museumskonzeption und Museumspädagogik haben sich kaum weiter entwickelt.

Perspektive: Die anstehende Vakanz der Museumsleiterstelle ermöglicht die Chance einer Neuorientierung und Wiederbelebung des Museums - gerade auch in der Tradition mit industriell sozialem Schwerpunkt. Dabei ist auch zu überlegen, ob eine örtliche Verlagerung zugunsten einer besseren Öffnung zum Publikum möglich ist (Räumliche Nähe zur Opel-Historien-Abteilung). In Fortsetzung der bisherigen Aufgabenverteilung ist die Verantwortung für die Route der Industriekultur in der neuen Museumsleitung anzusiedeln. Ein aktives Museum sollte auch Beiträge zur aktuellen Stadtentwicklung und zum Diskurs der Stadtgesellschaft leisten.

Einzelmaßnahmen: Auch das Museum braucht eine Verknüpfung mit der Stadtgesellschaft, damit die Rüsselsheimer die Institution als „ihr Museum“ begreifen, sowie eine Verknüpfung zu Vorbildern außerhalb.

Der Rüsselsheimer Teil der Route der Industriekultur sollte verstärkt als wesentliches Alleinstellungsmerkmal der Autostadt dargestellt werden und erlebbar gemacht werden. Nirgendwo in der Region läßt sich die Industrialisierung besser ablesen als in Rüsselsheim.

3. Strukturelles

3a) Profil schärfen - Alleinstellungsmerkmale herausarbeiten

Rüsselsheim ist Opel- und Autostadt. Wir schlagen vor, alle daraus resultierenden Zusammenhänge, im Positiven wie im Negativen zu bearbeiten und als Alleinstellungsmerkmale zu nutzen und zu inszenieren. Dazu sind von vielen Kulturschaffenden bereits Inhalte und Ideen erarbeitet worden. Diese gilt es zu nutzen.

Kultur kann einen Beitrag dazu leisten den negativen Trend in der Stadtentwicklung in eine Aufwärtsentwicklung umzuwandeln.

Anregung: Städtische Kulturpolitik sollte sich klare Ziele und wenigen Schwerpunkte setzen, das Kulturprofil muß in diesem Sinne fortgeführt und regelmäßig angepaßt werden. Diskussionen die nicht über Etats, Personen und genaue Ziele reden sind aus unserer Sicht nicht lösungsorientiert. Zielführender wäre Projekte klar zu benennen und mit Personal und Budget zu versehen. So lassen sich Ziele klarer entwickeln und gesteckte Ziele erreichen.

3b) Qualifikation

Die mit Kultur befaßte Verwaltung sollte die Qualität der beauftragten Arbeiten im künstlerischen, ästhetischen oder gestalterischen Bereich beurteilen können und die Institutionen nach diesen Maßstäben führen.

Anregung: Trennung zwischen Verwaltung und künstlerischer Verantwortung, gegebenenfalls externe Beratung.

3c) Qualitätssicherung

Kulturelle Weiterentwicklung braucht Austausch und Anreiz auf hohem Niveau.

Geboten ist zum einen ein Austausch mit ähnlichen Institutionen und zum anderen eine Orientierung an den jeweiligen Vorbildern national und international. Dazu gehört auch ein kritischer Dialog mit ebenbürtigen Sparingspartnern.

Anregung: Aus unserer Sicht wäre es sinnvoll die großen Kulturinstitutionen wie Stadttheater, Museum etc. mit einem Kuratorium bestehend aus fachkundigen Experten von außen und einzelnen lokalen Multiplikatoren auszustatten. Die jeweiligen Leiter berichten diesen Gremien im Hinblick auf die jeweilige Programmentwicklung. Auf diesem Wege erreicht man eine kontinuierliche Qualitätskontrolle und maximale Transparenz.

3d) Kompetenzen nutzen

Im Bereich Theater/Kulturamt existiert bewährtes Know-How zur Durchführung von Veranstaltungen. Kritisch sehen wir wenn dieses ungenutzt bleibt, wie in der Vergangenheit z.B. bei der Organisation der Heimspielarena die vom Sport- und Presseamt organisiert wurde.

Anregung: Das zentrale Veranstaltungsmanagement liegt bei der Kulturverwaltung gerade als Dienstleister für die übrige Verwaltung. Um Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten, ist hier eine klare Linie notwendig, die zentral vorgegeben werden muß.

4. weitere Anregungen

4a) Vereinskultur

Die Vereinslandschaft der mit Kultur befassten Vereine ist sehr heterogen.

Viele dieser Vereine leiden akut unter Nachwuchsmangel. Hierbei wird es darauf ankommen, absterbende Strukturen nicht künstlich am Leben zu erhalten, aber gleichzeitig überlebensfähigen und für die Identifikation nach Innen wichtigen Institutionen ein Umfeld und eine Begleitung zu geben, die eine Stärkung und Konzentration ermöglicht. Zum Teil wären es nur kleine Schritte, um Vereinsverwaltung effizient zu gestalten und die Vereinsziele zu modernisieren. Hier soll die Förderung der

Vereine mit einer professionellen Beratung verbunden werden. Dabei kann auch darüber nachgedacht werden, ob nicht die Sonderrolle des Stadtverbandes der Ausländischen Vereinigungen aufgegeben wird und diese Vereine in den Stadtverband der Kulturellen Vereine integriert werden.

4b) Bildende Kunst

Im Qualitätssegment unterhalb der Opel-Villen fehlen Produktionsorte, Weiterbildungsmöglichkeiten und ergänzende städtische Angebote. Denkbar wäre eine Städtische Galerie mit der Möglichkeit sich Arbeiten aus der Kunstsammlung und von den professionell arbeitenden Künstlern zu leihen. Letztere könnten diesen Ort zusätzlich als Produzentengalerie nutzen.

4c) Kultursommer

Der Kultursommer bietet einen guten Rahmen zur Darstellung der kulturellen Möglichkeiten der Stadt. Eine Neukonzeption im Sinne der gegebenen Handlungsempfehlungen halten wir für sinnvoll.

4d) Öffentlicher Raum

Die Beliebigkeit der Gestaltung des öffentlichen Raums durch künstlerische oder andere Interventionen steht einer eindeutigen Profilierung und der Ausrichtung auf Qualität im Wege. Bei solchen Vorhaben sollte ein in der Kulturverwaltung angegliederter extern und lokal besetzter Gestaltungsbeirat gehört werden.

5) Nachsatz

Das vorgelegte Papier kann und will keine komplette Analyse des kulturellen Geschehens Rüsselsheims geben. Es bildet Schwerpunkte und muß auch da Lücken lassen. Wir sehen es als Diskussionsgrundlage um das kulturelle Profil zu schärfen und die vorhandenen finanziellen Mittel sinnvoll einzusetzen.